

Eigenartig *schön*

Der „**Heidelberger Frühling**“ ist auch in diesem Jahr eine Reise wert.

Von *Arnt Cobbers*

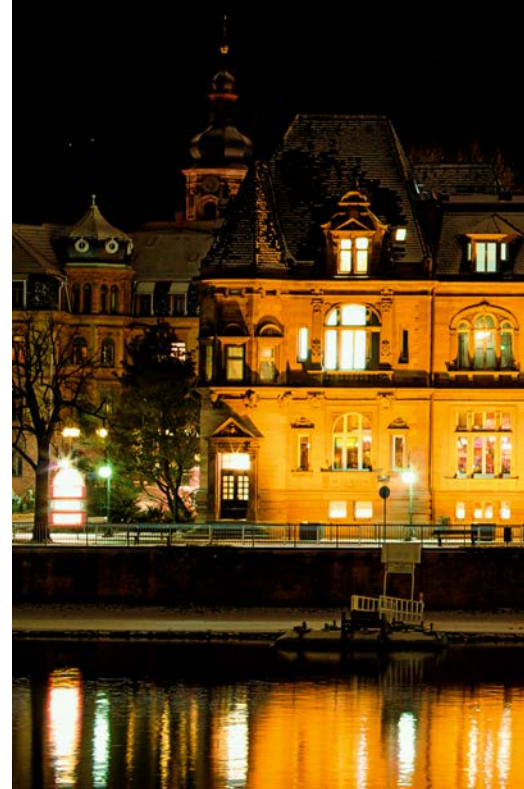


Foto: studio visuell

Mirga Grazinyte-Tyla wird zweimal das City of Birmingham Symphony Orchestra dirigieren



Foto: Anne Van Aerschot

Jean-Guihen Queyras und Anne Teresa De Keersmaecker erschaffen einen ungewöhnlichen Bach-Abend

Ein Festival sollte kein Event sein! Ein Festival sollte etwas anstoßen, sollte etwas entwickeln, was im Abo-Betrieb nicht möglich ist, sollte Neues wagen – und auch den Mut haben zu scheitern.“ Es ist schön, einen Festivalleiter solche Worte ganz dezidiert aussprechen zu hören. Noch schöner ist, dass Thorsten Schmidt seinen Worten auch Taten folgen lässt. Vor 22 Jahren hat der studierte Volkswirt und ehemalige Orchestermanager den Heidelberger Frühling (mit) begründet, und seitdem hat sich das Festival nicht nur etabliert als einer der ersten Frühlings-Termine im europäischen Klassikkalender, sondern auch als einer der inhaltlich spannendsten.

Das beginnt schon damit, dass jeder Jahrgang unter einem Leitgedanken steht. 2017 startete man eine „Trilogie über Kerngedanken der Aufklärung“. „In der Fremde“ war die erste Ausgabe betitelt, in der es um Fragen der Toleranz und des Umgangs mit anderen ging. Dieses Jahr nun richtet sich der Blick unter dem Motto „Eigen-Arten“ „auf uns selbst: Was macht uns aus?“ Und das sind für Festivalmacher Schmidt das Erbe der Aufklärung und „das Individuellere, Subjektivere, Privaterere, weniger dem Verstand als dem Gefühl zugehörige Eigene“.

Das klingt hehr, führt aber dazu, dass das Programm in der Tat nicht ins festivaltypisch Beliebige abgeleitet – bei aller

hohen Qualität, die „Tournée-Festivals“ zu bieten haben! –, sondern programmatisch stringent entwickelt ist. Das eine „Binnenfestival“, „Standpunkte“, widmet sich der Musik aus den USA als dem Land, das die westliche Kultur in den vergangenen hundert Jahren geprägt hat wie kein zweites. Das andere „Binnenfestival“, „Neuland.Lied“, stellt Schumanns Liederzyklen als Idealbeispiele der Innerlichkeit in den Mittelpunkt und setzt sie in Beziehung zu älterer und neuerer Musik.

Ein zweites Charakteristikum des Heidelberger Frühlings ist die über Jahre gepflegte Zusammenarbeit mit hochkarätigen Musikern wie Igor Levit, Thomas Hampson und Matthias Pintscher und der Anspruch, junge Talente zu entdecken und langfristig zu begleiten. Ein dritter Pfeiler ist das Lied – durch „Des Knaben Wunderhorn“, das 1806-08 von den „Heidelberger Romantikern“ Clemens Brentano und Achim von Arnim herausgegeben wurde, versteht sich Heidelberg als „Wiege des Kunstliedes“, wie es Intendant Thorsten Schmidt formuliert.

All das führt zu fünf mit spannenden Programmen prall gefüllten Wochen: Natürlich lebt auch der Heidelberger Frühling von herausragenden Musikern – ein programmatischer Überbau allein bringt keine berührenden Konzerterlebnisse. Jean-Guihen Queyras ist als Artist in Residence fünfmal zu erleben, Gabriela Montero erhält den Musikpreis



Foto: Sven Marten

des Heidelberger Frühlings, Steven Isserlis, Marc-André Hamelin, Isabelle Faust, András Schiff, Francesco Tristano, Elisabeth Leonskaja, Daniele Gatti und Matthias Goerne sind nur einige der vielen das Programm auszeichnenden Namen. Das Mahler Chamber Orchestra ist erstmals als „Partnerorchester“ dabei, Mirga Grazinyte-Tyla gastiert gleich zweimal mit ihrem City of Birmingham Orchestra, das Finnische RSO mit Hannu Lintu ist ebenso zu Gast wie Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini. Es gibt Jazzabende mit Iiro Rantala und Paolo Fresu, eine Kammermusik-Akademie mit Igor Levit, Johannes Moser und Volker Jacobsen und die Liedakademie mit Hampson, Graham Johnson, Willy Decker u. a. Und nicht zu vergessen: Jeden Sonntag findet unter dem Namen „Familienfrühling“ ein Kinderkonzert statt, und Jugendliche werden das ganze Festival über von gleichaltrigen „Klassik-Scouts“ an die Musik herangeführt.

Und um noch eins draufzusetzen: Die Spielorte des Festivals sind eine Wucht. Hauptspielstätte ist die Stadthalle, ein eindrucksvoller und geräumiger Neorenaissance-Jugendstil-Bau, weitere Konzerte finden u. a. in der spätgotischen Heiliggeistkirche und in der stilvollen historischen Alten Aula der Universität statt. Regelmäßig gibt es Künstlergespräche nach den Konzerten, ansonsten trifft man Musiker und Festivalmacher backstage im Festivalzentrum in der Stadthalle.



Foto: studio visuell

Hauptspielstätte des Festivals: die 1901-03 errichtete Stadthalle von Heidelberg

Im Publikum mischen sich Heidelberger und Auswärtige. 60 Prozent der Konzertbesucher kommen von weiter her angereist – und bleiben im Durchschnitt drei Tage. Viele von ihnen sind

Beim Heidelberger Frühling finden programmatische Ideen und hochkarätige Musiker zusammen

treue Stammgäste, die immer wieder kommen. Und das liegt, man muss es ehrlich sagen, nicht nur am Festival. Heidelberg ist einfach, allen Touristenmassen zum Trotz, eine wunderschöne Stadt – oder, um den unnachahmlichen Hölderlin zu zitieren, „der Vaterlandsstädte Ländlichschönste“. Wen das nicht reizt, dem ist nicht zu helfen! ■

Info

Internationales Musikfestival Heidelberg
Frühling
17.3.-21.4.18
www.heidelberg-fruehling.de